

Danksagung

Mein Dank gilt diesmal meiner Verlegerin Miriam und Tobias, Lektor des Schauermärchen Verlags. Die Zusammenarbeit mit euch hat mir wieder großen Spaß gemacht.

Des Weiteren möchte ich mich bei Herrn Koch, meinem Polizeiberater aus Nürnberg, bedanken. Auch Theresa, Yvonne und Natalie dürfen nicht unerwähnt bleiben.

Vielen Dank, dass ihr mir beim Überarbeiten, Korrigieren und Verbessern des Romans geholfen habt. Ihr seid großartig.

Inhaltsverzeichnis

1.Kapitel.....	9
2.Kapitel.....	13
3.Kapitel.....	19
4.Kapitel.....	26
5.Kapitel.....	28
6.Kapitel.....	35
7.Kapitel.....	43
8.Kapitel.....	48
9.Kapitel.....	57
10.Kapitel.....	62
11.Kapitel.....	68
12.Kapitel.....	76
13.Kapitel.....	84
14.Kapitel.....	96
15.Kapitel.....	104
16.Kapitel.....	116
17.Kapitel.....	123
18.Kapitel.....	130
19.Kapitel.....	138
20.Kapitel.....	145
21.Kapitel.....	153

22.Kapitel.....	158
23.Kapitel.....	166
24.Kapitel.....	175
25.Kapitel.....	182
26.Kapitel.....	190
27.Kapitel.....	197
28.Kapitel.....	205
29.Kapitel.....	209
30.Kapitel.....	214
31.Kapitel.....	218
32.Kapitel.....	226
33.Kapitel.....	234
34.Kapitel.....	239
35.Kapitel.....	244
36.Kapitel.....	249
37.Kapitel.....	254
38.Kapitel.....	260
39.Kapitel.....	267
40.Kapitel.....	272
41.Kapitel.....	274
Epilog.....	278
Autorenportrait Cornelia Kiener.....	282

1. Kapitel

Mitte November

Nadine Wolf betrat den Karateclub, in dem sie zusammen mit ihrer Freundin und Arbeitskollegin Tanja Niemann seit Jahren trainierte. Obwohl sie sonst immer gemeinsam zum Training gingen, war Nadine diesmal alleine. Doch sie war auch nicht hier, um zu trainieren, sondern um sich mit ihrem Lehrer, Jiro Tanaka, über gewisse Dinge zu unterhalten.

Ein Monat war seit den schrecklichen Geschehnissen in Triesdorf vergangen.

Nadine ging zu Jiros Büro und klopfte.

„Herein“, hörte sie ihn sagen.

Nadine trat ein und schloss die Tür hinter sich. Jiro erhob sich lächelnd, kam auf sie zu und umarmte sie. Jiro war für Nadine mehr als nur ihr Karatelehrer. Er war ebenso ihr Mentor und in all den Jahren eine Art Vaterersatz geworden.

„Nadine, schön dich zu sehen. Wie geht es dir?“

„Na ja, wie man es nimmt. Ein wenig besser mittlerweile.“ Sie schaffte ein schwaches Lächeln. „Meine Mutter unterstützt mich, wo sie nur kann.“

„Ihr kommt euch wieder näher. Das freut mich.“

„Ja, mich auch. Sie macht gute Fortschritte mit ihrer Entzugstherapie.“

„Komm, setz dich. Möchtest du Tee?“, fragte er.

„Ja, gerne.“

Auf Jiros Schreibtisch stand wie immer eine Kanne mit grünem Tee. Jiro nahm aus einem Hängeschrank eine weitere Tasse, stellte sie vor Nadine auf den Tisch und schenkte ihr ein. Jiro reichte ihr die kleine Schale mit dem Kandis. Nadine nahm sich zwei Stück heraus und ließ sie in ihre Tasse fallen. Langsam rührte sie um, während Jiro sich ebenfalls eine Tasse einschenkte und ihr gegenüber Platz nahm.

„So, dann lass mal hören“, sagte er.

Nadine zögerte. Sie hatte die Erlebnisse in den letzten Wochen, so gut es ging, verdrängt. Wenn sie jetzt Jiro erzählte, was geschehen war, würde alles wieder hochkommen. Sie fuhr sich durch die Haare und nahm einen Schluck Tee.

„Ich mache mir Vorwürfe wegen German“, sagte sie leise. „Wegen Theresa zwar auch, aber hauptsächlich wegen ihm.“ Sie blickte Jiro traurig an.

„Was genau ist denn geschehen, Nadine? Ich kann mir ein besseres Bild machen, wenn ich weiß, was du bei Julian erlebt hast.“

Nadine senkte den Kopf und atmete tief ein. Durch intensive Anwendung von Meditations- und Entspannungsübungen wie Yoga und Autogenem Training hatte Nadine es geschafft, die Erlebnisse zu verdrängen. Die Einzige, mit der sie bisher gesprochen hatte, war ihre Mutter. Ihr hatte Nadine jedoch nur einen kleinen Teil erzählt.

Aber sie wusste, dass sie die Entführung aufarbeiten musste, wenn sie als Jägerin weitermachen wollte. Was dies betraf, so blieb ihr keine Wahl, sofern sie nicht ein Leben in ständiger Angst führen wollte. Inzwischen sah sie nicht ein, warum sie sich von Julian ihr Leben zerstören lassen sollte.

Sie atmete tief durch. „Zuvor möchte ich noch eine andere Sache ansprechen. Als ich in der Klinik war, hat mich eine Psychologin namens Doreen Steiner aufgesucht. Wie viel weiß sie?“

„Es ist bei ihr so wie bei Dr. Waldner. Beide sind keine Jäger, wissen jedoch Bescheid. Doreen Steiner arbeitet mit uns zusammen. Du kannst ihr vertrauen, Nadine. Ich weiß, dass du stark bist, aber du solltest die Erlebnisse richtig aufarbeiten.“

„Ist es für die Leute nicht gefährlich? Wissen die Vampire davon?“

„Was ist heutzutage nicht gefährlich? Aber ja, sie wissen davon. Genau wie sie haben auch wir unsere Kontakte in den unterschiedlichen Bereichen. Teilweise werden sie durch die Berufe der Jäger abgedeckt, aber nicht immer.“

Nadine nickte. „Na gut, ich denke darüber nach. Aber erst muss ich mit mir selbst klarkommen.“ Sie stand auf und ging im Zimmer umher.

„Lass dir ruhig Zeit, Nadine. Du weißt, dass die Schule heute Nachmittag geschlossen ist und uns niemand stören wird“, sagte Jiro.

Nadine kehrte zu ihrem Sitzplatz zurück und nahm einen Schluck Tee. Schließlich begann sie mit ihrem Bericht. Anfangs noch zögernd, dann immer fließender, berichtete Nadine von ihrer Gefangenschaft bei Julian.

Zwischendurch musste sie abbrechen, wenn die Erinnerungen zu heftig wurden. Zum Beispiel, als Julian sie gezwungen hatte, bei Therasas

Verwandlung zuzusehen. Jiro hörte zu und unterbrach sie kein einziges Mal. Als Nadine geendet hatte, sah er sie eine Weile schweigend an, bevor er sagte: „Ganz ehrlich, ich denke nicht, dass du es hättest verhindern können. Julian hat seine Chance bei German gesehen und sie genutzt. Du warst für ihn lediglich Mittel zum Zweck, mehr nicht. Du weißt hoffentlich, dass German auch dann gekommen wäre, wenn Julian ihn selbst angerufen hätte. Du musst dir keine Vorwürfe machen. Wenn sie sich jemand machen muss, dann ich, weil ich nicht schnell genug reagiert habe, als Germans vereinbartes Zeichen ausblieb.“

„Ja, das weiß ich, aber trotzdem. Jiro, wir haben bei der ganzen Aktion gleich zwei gute Jäger verloren. Okay, Theresa hatte ihre Gründe, aber dennoch.“

„Auch wenn dich das jetzt nicht tröstet, Nadine, aber als Jägerin ist der Tod ein ständiger Begleiter. Theresa und German werden nicht die Einzigen bleiben, die in diesem Krieg ihr Leben verlieren. Glaub mir, ich weiß, wovon ich spreche.“

Nadine blickte ihn traurig an. „Das tröstet mich nicht, im Gegenteil.“ Sie spielte mit ihren Haaren. Eine typische Geste, wenn ihr etwas nicht behagte. „Zu wissen, dass von meinen Entscheidungen das Leben anderer Menschen abhängt ... ich bin nicht sicher, ob ich dieser Verantwortung gewachsen bin, Jiro.“ Bettina fiel ihr ein. Sie war eine der Ersten gewesen, die den Blutsaugern zum Opfer gefallen war. Nadine, die versucht hatte, ihre Mitschülerin zu beschützen, hatte sich lange Zeit die Schuld an ihrem Tod gegeben.

„Hör zu, es ist nicht leicht, für niemanden, aber wir können nicht jeden retten. Oft liegt es nicht an uns, sondern an der Raffinesse und Kaltschnäuzigkeit unserer Gegner.“

Nadine blickte auf die Tischplatte. „Und was soll ich jetzt tun? Einfach weitermachen, als wäre nichts gewesen?“ Sie knetete ihre Hände.

„Ganz ehrlich, ja. Versuche an die Sache gefühlsmäßig distanzierter heranzugehen. Denn andernfalls besteht die Gefahr, dass du sehr schnell an dem Grauen zerbrichst, das du zu sehen bekommst. Merke dir folgenden Spruch: Mitgefühl ja, Mitleid nein. Du darfst es nicht zu nahe an dich heranlassen. Auch wenn du etwas Schreckliches erlebt hast.“ Er nahm einen Schluck Tee und fuhr fort: „Versuche es hinter dir zu lassen und gehe deinen Weg weiter. Du kannst Vergangenes

nicht ändern, also blicke nach vorne, lebe in der Gegenwart und für die Zukunft.“

Den Rat hatte er ihr im Oktober bereits gegeben, als er ihr vom Tod ihres Vaters erzählt hatte.

„Da sind wir sogleich beim nächsten Thema“, sagte Nadine. „Nächste Woche gehe ich wieder arbeiten, aber in zwei Wochen ist Triesdorf. Hat man etwas von Julian gehört?“

Jiro schüttelte den Kopf. „Nein, absolut nichts. Er scheint sich zurückgezogen zu haben, wobei ich bezweifle, dass er dieses Gebiet aufgegeben hat.“

„Na toll, auf ins nächste Abenteuer“, sagte Nadine, aber es klang alles andere als begeistert.

„Kopf hoch, so schlimm wird es schon nicht werden. Ich werde auch dort sein, allerdings inkognito, und es wird für dich und Tanja einige Regeln geben, die ihr unter allen Umständen befolgt. Aber darüber reden wir mit Tanja gemeinsam kurz vor eurer Abreise.“

Nadine nickte. „Da ist noch etwas.“

„Was denn?“

„Ich bin etwas beunruhigt wegen meiner Neurodermitis.“

Jiro sah Nadine erstaunt an. „Beunruhigt? Inwiefern? Was ich sehe, sieht doch recht gut aus, oder?“ Nadine hatte keine oder nur sehr leichte Rötungen an den Händen und im Gesicht.

„Ich hatte seit der Entführung nicht einen einzigen Schub. Ganz ehrlich, ich habe mit einem richtig heftigen gerechnet, aber es kam nichts, na ja, so gut wie nichts.“

„Was sagen die Ärzte?“

„Eine vorübergehende Besserung kommt durchaus vor. Aber doch nicht nach dem, was ich durchgemacht habe. Jiro, du kennst mich und meine Stressanfälligkeit. Das ist nicht normal. Es ist, als wäre sie über Nacht verschwunden. Nicht, dass es mich nicht freuen würde, aber ich habe Angst, dass der nächste Schub umso heftiger ausfällt.“

Besorgt blickte Jiro sie an. „Julian hat von dir getrunken, richtig?“

„Ja, hat er. Er hat mir auch angeboten, meine Neurodermitis zu heilen, aber das habe ich abgelehnt.“

„Gibt es aus der Zeit deiner Gefangenschaft Gedächtnislücken?“

Nadine dachte noch einmal daran zurück, dann schüttelte sie den Kopf.

„Nein, ich kann mich an alles genau erinnern.“

„Träumst du von Julian oder fühlst du dich zu ihm hingezogen?“

„Abgesehen von den Albträumen, nein. Im Gegenteil, ich habe sogar ein wenig Angst davor, wieder nach Triesdorf zu müssen.“

Jiro sah sie nachdenklich an. „Wenn er dir sein Blut heimlich untergeschoben haben sollte, handelt es sich offenbar um kein Blutsband, denn die Auswirkungen dessen würdest du merken. Allerdings ...“

„Allerdings was?“

„Nun, wenn wir davon ausgehen, dass er dir tatsächlich sein Blut gegeben hat, muss es sich um eine sehr geringe Menge handeln. Möglicherweise ist die Wirkung nur vorübergehend.“

„Super“, regte sich Nadine auf. „Was soll das denn? Was hat er davon?“

„Es ist möglich, dass er versucht, dir einzureden, du schuldest ihm etwas.“

„Nein, das kann er nicht, ich schulde ihm rein gar nichts.“ Nadine schüttelte heftig den Kopf. „Ich wollte das nicht und das habe ich ihm auch ganz klar gesagt.“

„Ich sehe das genauso, aber du weißt, dass Vampirblut sehr mächtig und entsprechend wertvoll für den Besitzer ist. Sie vergeuden es niemals leichtfertig, schon gar nicht an Menschen, es sei denn zur Verwandlung. Julian hat dir seine Pläne für dich mitgeteilt, insofern hat er einen Grund für sein Verhalten, was bedeutet, dass du ihm wichtig bist. Ich möchte lediglich, dass du gewarnt bist, sollte er tatsächlich versuchen, deswegen einen Gefallen zu fordern.“

Entsetzt blickte sie Jiro an. „Aber was kann er denn dafür von mir wollen?“

„Das kann ich dir nicht sagen, Nadine.“ Niedergeschlagen saß Nadine auf ihrem Stuhl und starrte auf ihren Tee. Jiro erhob sich und kam zu ihr. Er legte seine Hände auf ihre Schultern. „Lass den Kopf nicht hängen. Möglicherweise wird Julians Interesse an dir zu dem Schwachpunkt, nach dem wir lange gesucht haben.“

Und was, wenn nicht?

Doch diese Frage wagte sie nicht zu stellen.

2. Kapitel

„Rate mal, wer draußen um eine Audienz bei dir bittet“, sagte Mike.

Fragend blickte Julian Lionell Thompson Mike an. „Sag schon.“

„Thomas Naumann.“

Julian hob die Augenbrauen. „Was will er?“
„Mit dir reden. Er meinte, es sei wichtig.“
Julian überlegte, dann fragte er: „Ist er alleine?“
„Nein, zwei von unserer Art begleiten ihn.“
„Lass sie eine halbe Stunde warten, anschließend bringst du Thomas alleine zu mir.“
„Soll ich bei dem Gespräch anwesend sein?“
„Unbedingt.“

*

Eine halbe Stunde später empfing der Meistervampir sein Kind. Naumann trat selbstsicher vor ihn und verbeugte sich. Julian musterte sein Gegenüber zunächst schweigend. Schließlich sagte er: „Was verschafft mir die Ehre deines Besuches, Thomas?“
„Ich möchte dich um einen Gefallen bitten.“ Dann wartete er, bis Julian ihm durch ein Nicken zu verstehen gab weiterzusprechen. „Ich möchte die Fähigkeit erlernen, mich in ein Tier zu verwandeln.“
Julian hatte mit vielem gerechnet, damit sicher nicht, doch er ließ sich seine Überraschung nicht anmerken.
„Interessanter Wunsch. Nenne mir einen Grund, warum ich dir diese Fähigkeit beibringen sollte. Wir beide wissen nur zu gut, dass du nicht unbedingt ein Meister in Sachen Maskerade bist.“ Nach kurzem Schweigen fuhr er fort: „Des Weiteren erscheint es mir etwas seltsam, dass du nur deswegen den Weg hierher auf dich genommen hast.“
„Ich möchte mir ein eigenes Gebiet suchen und sesshaft werden. Zudem denke ich, bin ich mit dreihundert Jahren alt und erfahren genug, um diese Fähigkeit zu erlernen.“
Julian antwortete nicht sofort. „Alt genug – vielleicht, erfahren genug – bin ich mir, ehrlich gesagt, nicht so sicher. Allerdings muss ich dir zugestehen, dass du es trotz deiner zeitweiligen Eskapaden geschafft hast zu überleben.“ Er machte eine Pause, griff zu seinem Glas und trank daraus. Über den Rand des Glases sah er sein Kind an. „Dass du dir ein eigenes Revier suchen willst, freut mich natürlich, denn es zeigt, dass du offenbar vernünftiger wirst. Allerdings kann ich das nicht beurteilen, da wir uns sehr lange nicht gesehen haben.“ Er stellte sein Glas zur Seite. „Weißt du schon, wo du dich niederlassen willst?“

„Nein, darüber mache ich mir Gedanken, wenn ich die Tiergestalt erlernt habe und sie beherrsche, um sicher und unauffällig mit ihr umgehen zu können.“

Julian beobachtete sein Kind nachdenklich. Nach einer Weile sagte er: „Ich muss zugeben, du überrascht mich. Ich werde darüber nachdenken und dich auf die Probe stellen. Mike sagte mir, dass dich zwei von unserer Art begleiten?“

„Ja, Marius und Angie. Beide sind meine langjährigen Begleiter.“

„Wie lange genau?“

„Marius seit knapp hundert, Angie seit fünfzig Jahren.“

Wieder schwieg Julian für einen Moment. Schließlich sagte er: „Du darfst dich bis zum Jahresende in meinem Gebiet aufhalten, allerdings möchte ich dich und dein Gefolge nicht hier in Ansbach sehen. Du kannst dich in der Umgebung niederlassen. Nicht weit von hier gibt es ein landwirtschaftliches Bildungszentrum, das gerade für deine Bedürfnisse geeignet ist. Der Ort heißt Triesdorf. Dort und in den Nachbarorten Weidenbach sowie Merkendorf darfst du bis zum 31. nächsten Monats verweilen. Du darfst jagen und dir eine Unterkunft suchen.

Da diese Orte sehr klein sind, ist dies bereits ein Teil deiner Prüfung. Wenn es dir gelingt, dich in diesem Gebiet bis zum Jahresende so unauffällig aufzuhalten, dass kein Mensch etwas ahnt und die Polizei keinen Grund hat, regelmäßig dort aufzutauchen, denke ich über deinen Wunsch nach, dich in die Kunst der Verwandlung einzuweisen.“

„Wie steht es mit Einflussnahme in diesem Gebiet?“

„Kein Lehrer und maximal ein Heimleiter, und dieser darf nicht verwandelt werden. Um an die Schüler besser ranzukommen, gestehe ich dir zu, dir einen von ihnen untertän zu machen. Alles unter der Voraussetzung, dass es unauffällig erfolgt. Keine Gewaltexzesse, keine Vermisstenmeldungen und schon gar kein Mord. Sollte ich auch nur den kleinsten Hinweis auf einen solchen bekommen, verweise ich dich augenblicklich meines Gebietes. Ist das angekommen?“

Thomas Naumann nickte. „Natürlich.“

„Gut. Solltest du den Test bestehen, kannst du dir in der Zwischenzeit überlegen, welches Tier du für die Verwandlung wählst. Überlege sorgfältig. Einmal festgelegt, kann es nicht mehr geändert werden.“

Ich erwarte zudem, dass du mir deine Wahl mitteilst und ausreichend begründest.“

„Kein Problem.“

„Sollten in Triesdorf Schwierigkeiten auftreten, bist du selbst dafür verantwortlich, diese zu lösen. Egal welcher Art. Komm nicht zu mir und erbitte meine Hilfe. Es ist für die von mir genannte Dauer dein Gebiet mit allen Konsequenzen. Die letzte Instanz jedoch bleibe ich. Du wirst mir Rechenschaft darüber ablegen, was in Triesdorf, Weidenbach und Merkendorf vorgeht. Mündlich und jede Nacht. Sollte ich vor Ablauf dieser Frist den Eindruck gewinnen, dass du der Aufgabe nicht gewachsen bist, werde ich dich des Gebietes verweisen. Hast du vor, weitere unserer Art hierherzuholen oder gar welche zu erschaffen?“

„Ich muss mir zunächst einen Überblick über Größe und Jagdmöglichkeiten machen. Danach entscheide ich, wie viele meiner Vampire ich herkommen lasse.“

„Ich möchte darüber ebenfalls in Kenntnis gesetzt werden. Überlege sorgfältig. Eine zu große Anzahl werde ich nicht tolerieren. Hier werden wir sehen, inwieweit du in der Lage bist, solche Punkte richtig einzuschätzen. Noch Fragen, Änderungen oder Einsprüche gegen meine Auflagen?“

„Nein, Julian, keine.“

„Gut. Mike, notiere bitte, dass ich hiermit meinem Kind, Thomas Naumann, ab der morgigen Nacht bis zum 31. nächsten Monats folgende Gebiete leihweise zur Verwaltung überlasse: Triesdorf, Weidenbach und Merkendorf. Darin enthalten sind: die Beeinflussung eines Heimleiters sowie eines Schülers. Die Pflichten, die diese leihweise Verwaltung mit sich bringt, werden exakt Punkt für Punkt aufgeführt. Dir wird morgen Nacht der Vertrag zur Unterschrift vorgelegt.“

Nachdem sein Kind weg war, sagte Julian zu seinem Stellvertreter: „Ruf Fischer an und sag ihm, er soll sich umgehend melden, sobald Nadine wieder in Triesdorf ist. Es wird Zeit, dass sie ihre Schulden abbezahlt.“

*

Am nächsten Abend erhielt Nadine Besuch von ihrer Freundin und Arbeitskollegin Tanja. Die beiden saßen auf der Couch in Nadines Apartment.

„Mann, ich bin echt froh, dass du am Montag wieder in die Arbeit kommst. War ganz schön öde ohne dich.“

„Die Kollegen haben sicherlich für Abwechslung gesorgt. Wie geht’s den Hunden?“

„Denen geht es bestens. Frech wie immer.“

Nadine lächelte. Sie freute sich auf die Arbeit und die Tiere. Dadurch bekam sie zusätzliche Ablenkung. Sie wollte nicht mehr ständig an ihre Entführung denken. Die Albträume davon genügten ihr völlig.

„Anfang Dezember sind wir wieder in Triesdorf, richtig?“

Tanja nickte. Besorgt blickte sie Nadine an. „Ist alles okay?“

Nadine hob die Schultern. „Ich weiß nicht. Etwas Angst habe ich schon, wieder dorthin zu fahren.“ Auch wenn Nadine versuchte sich nichts anmerken zu lassen, Tanja konnte sie nicht täuschen. Sie kannten sich einfach zu gut.

„Nadine, es tut mir so leid, was geschehen ist. Vielleicht hätte ich nicht darauf bestehen sollen, dass wir uns mit den Vampiren anlegen.“

„Unsinn, Tanja.“ Nadine schüttelte den Kopf. „Ich habe ebenso zugestimmt. Außerdem hatten wir keine Wahl. Wären wir davongelaufen, würden wir vermutlich erst recht ein Leben in Angst führen.“

„Schon, aber wenn ich daran denke, wie viele ihr Leben gelassen haben ...“ Tanja schüttelte den Kopf und sah Nadine traurig an.

„Ich weiß. Aber dazu wird es diesmal nicht kommen. Jiro wird uns begleiten.“

„Wirklich? Hoffentlich sind wir dann nicht wieder so eingeschränkt wie beim letzten Mal.“

„Wie geht es dir eigentlich?“, wollte Nadine dann wissen.

„Mittlerweile habe ich die Sache ganz gut verarbeitet, glaube ich. Aber erneut begegnen möchte ich Julian nicht.“

„Da sind wir schon zu zweit.“ Dann berichtete sie Tanja von den Erlebnissen ihrer Entführung im Oktober.

Tanja schwieg betroffen. „Meine Güte“, flüsterte sie dann.

„Ja, und das ist noch nicht alles.“

Tanja blickte sie fragend an. Nadine seufzte und fuhr fort: „So wie es aussieht, habe ich es Julian zu verdanken, dass sich meine Neurodermitis gebessert hat.“

„Wie denn das?“

„Jiro vermutet, dass er mir heimlich sein Blut gegeben hat. Tanja, ich hatte die letzten Wochen keinerlei Probleme mit Ausschlägen und Juckreiz.“

„Dir geht es doch zwischendurch immer wieder mal besser, oder nicht?“

„Schon, aber überleg mal, was ich erlebt habe, und dann denk an meine Stressanfälligkeit. Fällt dir was auf?“

„Welchen Grund hätte Julian, dich zu heilen? Okay, er will dich irgendwann verwandeln, aber ich verstehe nicht, was er damit bezweckt.“

„Jiro meint, es sei möglich, dass er versucht für sein Geschenk ...“ Nadine setzte für das letzte Wort imaginäre Anführungszeichen in die Luft. „... einen Gefallen zu fordern.“

„Einen Gefallen? Welcher Art?“

„Das konnte mir Jiro nicht sagen. Er wollte mich nur darauf vorbereiten, falls Julian tatsächlich deswegen an mich herantritt.“

„Hältst du es unter diesen Voraussetzungen für gut, nach Triesdorf zu fahren? Damit lieferst du dich ihm doch direkt aus!“

„Du weißt, dass wir diesbezüglich keine Wahl haben, Tanja. Davonlaufen ist keine Lösung.“

„Ja, sicher. Was willst du Peggy sagen?“

„Gar nichts. Ich will nicht, dass sie etwas von der Entführung erfährt beziehungsweise was ich erlebt habe. Du und Jiro, ihr seid die Einzigen, die davon wissen.“

„Und deine Mutter, oder?“

Nadine nickte. „Sie war sogar die Erste, die es erfahren hat. Aber sonst soll niemand davon wissen. Versprich mir das, Tanja.“

„Kein Problem. Es ist vermutlich besser für sie, wenn sie nicht so viel weiß. Wobei sie es ohnehin aus der Zeitung erfahren haben wird.“

Erstaunt sah Nadine Tanja an. „Wie, Zeitung?“

„Jetzt sag nicht, das hast du nicht mitbekommen?“

„Nein, was?“

„Die Zeitungen haben sich eine Woche lang schier überschlagen mit einer Horrormeldung nach der anderen. Den Mord an Bettina schiebt

man Fuchs zu, der ja verschwunden ist. Die Presse kam auch drauf, dass er und die Flint ein Verhältnis hatten und sie sich deswegen umgebracht hat.“

„Und German?“

„Die Polizei hat noch keine Spur zu dem oder den Tätern.“

„Verstehe, aber warum schreiben sie so spät darüber?“

„Jiro vermutet, dass die Polizei der Presse nicht alles gesagt hat, um eine Panik im Ort zu vermeiden, und auch Julian seinen Teil dazu beige-tragen hat.“

Sie unterhielten sich noch über andere Dinge und nach drei Stunden verabschiedete sich Tanja.

Als ihre Freundin gegangen war, erstellte Nadine eine Einkaufsliste. Die Jacken, die sie nach Triesdorf mitnehmen wollte, würde sie zu ihrer Tante bringen. Sie war gelernte Schneiderin und konnte Nadine zusätzliche Schlaufen und kleine Taschen annähen, worin sie ihre Pflöcke verwahren konnte.

Pflöcke selbst musste sie noch besorgen. Aber das war kein Problem. Der Forstenrieder Wald war in unmittelbarer Nähe. Taschenmesser zum Schnitzen hatte sie. Ein paar Silberkreuze würde sie sich Montag nach der Arbeit besorgen. Es konnte nie schaden einen Vorrat zu haben – und gut bewaffnet zu sein schon gar nicht.

3. Kapitel

Nadine und Tanja befanden sich im unterirdischen Bereich der Karateschule. Seit ein paar Tagen war ihr Alltag geprägt von ihrer Tierpflegerarbeit, danach Training und Unterricht bei Jiro.

Sie saßen im Konferenzzimmer und Jiro hatte einen Namen an die fahrbare Tafel geschrieben.

Mike Farewell

Na toll, wir sprechen über den Vampir, der meinem Vater die Knochen gebrochen hat, bevor er ihn umbrachte, dachte Nadine verbittert. Doch sie verdrängte den Gedanken. Es brachte nichts, darüber nachzugrübeln. Sie konnte es nicht ändern oder rückgängig machen. Aber es schmerzte immer noch.

„Bevor ihr nach Triesdorf fahrt, werde ich mit euch die wichtigsten Vampire, die ihr kennen müsst, durchnehmen.“

Er wandte sich zur Tafel. „Ihr beide hattet bereits das Vergnügen, Mike kennenzulernen. Er wurde von Julian vor hundertfünfzig Jahren erschaffen und ist seitdem bei ihm. Mike ist seine rechte Hand und sein Stellvertreter.

Wenn Julian nicht da ist, regiert er mit der gleichen unbarmherzigen Härte wie sein Meister. Er besitzt den Spitznamen ‚der Knochenbrecher‘. Eine Erklärung erübrigt sich, denke ich.“

Nadine und Tanja nickten.

„Seine Fähigkeiten sind:

Schnelligkeit,
Stärke,
Telepathie,
Hypnose/Manipulation des Geistes,
Selbsteilungskräfte.

Dies ist bereits alles, was wir über ihn wissen. Wir vermuten, dass Julian ihn in England getroffen und möglicherweise auch dort verwandelt hat.“

„Hat Mike selbst schon Vampire erschaffen?“, fragte Nadine.

„Dies ist etwas, das sich unserer Kenntnis entzieht. Es gibt allerdings eine kleine Besonderheit. Mikes Fingernägel sind lang, spitz und extrem scharf. Sie erinnern an Krallen eines Raubtieres. Damit kann er seinem Opfer blitzschnell die Kehle herausreißen oder es auf langsame, qualvolle Art töten.“

Jiro wartete, bis Nadine und Tanja fertig geschrieben hatten, dann löschte er das Geschriebene und es erschien ein neuer Name:

Thomas Naumann

„Naumann ist, soweit uns bekannt ist, das älteste Kind von Julian. Er ist dreihundert Jahre alt und manche bezeichnen ihn als Psychopathen, womit sie nicht unrecht haben.“ Jiro machte eine Pause, bevor er weitersprach: „Er hat, und dies ist aufgrund seines Alters ungewöhnlich, kein eigenes Gebiet, über das er herrscht. Von den Fähigkeiten fehlt ihm nur die Tiergestalt. Thomas Naumann ist in der Vergangenheit oft in Schulen, Internaten und Universitäten aufgetreten.